

Moudon, Waadt, Schweiz

Den 16. XI 05

Hochgeehrter Herr,

Nicht aus Mangel an Lust zu schreiben,
sondern aus Spannung wegen der politischen
Freignissen habe ich meine Antwort warten
lassen.

Zuerst muß ich Ihnen danken, daß Sie so
oft, trotz Krankheit und Beschäftigungen,
Zeit für einen entfernten Korrespondenten
gefunden haben! Wenn ich Ihren Brief vom
1. April 1895 sehe, wo Sie sagen "Nur
nicht schriftlich", bin ich sehr froh,
daß drei mal noch Sie schreiben! Es ist
zwar für mich sehr unpolitisch, Sie
an den alten Grundsatz zu erinnern, daß
ich jeden Brief mit Freude erwarte und
empfangen und aufbewahre! Aber
Sie waren so freundlich, daß ich jetzt
keinen Furcht mehr habe.

Es tut mir leid, daß fast jedesmal Sie sagen
mußten, eine Krankheit sei dagewesen.

Menschliche Wünsche helfen da nicht, und
dennoch möchte ich, daß ein bessere dauernde
Zeit für Sie komme - und daß Sie wieder
in der Schweiz kommen. Ist es so nötig,
daß Sie, in Ihrem Ruhm und Bekanntheit,
sich die Strapazen der Saison aufnötigen?
Wäre es nicht angezeigt, einen stillen
Winter, oder einen Teil des Winters, in die
schönen, fremdenlosen, wärmen Täler
der welschen Schweiz zu verleben? Die
Schaffenslust würde nicht verloren gehen,
und Sammlung ist auch Bedingung zum
neuen Werk! Also verzichte ich nicht auf
dies Idee, und wenn Sie wirklich immer
so leidend leben müssen so ziehen Sie
mich schonungslos zu Rate, da ich die
guten unbekannten Orte kenne, wo
man einmal leben kann, ohne "Welt"
und unnötigen Sorgen! Wenn unser Thal

Selbst nicht roh wäre im Winter, so
würde sich sogar sagen, viel Platz habe ich im
alten Hause, an Wald und Wiese gelehnt.
Erst meine ich's aber mit einem Winter
im Warmen, und doch nicht in der Riviera,
wo es keine Katur mehr ist, vor lauter
Engländer und Faulenzen und Flirt!

Dass die Übertragung des op. 61 für
meine Kinder Ihnen doch gefiel, ist mir
lieb. Dass es Zeit fordert, bis man die
"Stimmung" und die elenden französischen
Regeln zusammen bringen kann, ist es ein
Anderes; Jahre lang habe ich die Dinge
so herumgetragen, bis es einmal fertig kommt,
N° 7 ist eben im Werden. Darum sind die
Verlegersübersetzungen oft so nichtsagend: die
werden in ein paar Stunden geboren! Man
sollt nie ein Werk in verschiedenen Sprachen
zusammen ediren; sondern, so viel iches weiß,
warten, bis das Original Einem so heimisch wird,
dass es ihm zuschlingt. Dann wird aber kein

Verleger Reich. Und Verleger und Kunst leben
nicht immer in Eintracht. Als in der "Musik"
Sonderheft Skandinavien 1903/4 Heft 22 ein
große Lobrede auf Peters Kam, der so sehr
sich für die "Opfer" - daucht ich mir, ein Entwerfer
in seinem Geschäftsbüchlein würde etwas anders
dunkelbar lassen ... Warum hat er ja oft 67
nicht verlegen wollen? Und die Lesergemeinschaft?

Nun können Sie einander danken, es ist wahr,
aber die Petersche "Opfer" ist relativ!

Gestern also brachten die Zeitungen die Ergebnisse
der Volksabstimmung: König oder Republik!

Ohne Ihren Brief würde ich traurig sein,
oder wenigstens nicht im Klaren. Es ist
doch traurig, daß man ein Ideal haben muß,
und es verschieben auf bessere Zeiten! Aber
wenn mit einer Königsform die nötige
Ordnung kommt, Frieden und Glück gesi-
chert werden, so ist es schon gut. Gleich wie
Sie selbst mit "Hörnern" dem Konzekradergs zu
sagen, "Eystein" und "Ligand" mögen Recht haben,
also Königtum oder Republik - einerlei,
ob Ordnung ... Gott segne Ihr Volk und Land.

2

Nicht aber, daß ich den Republikglauben,
damit aufgebe! Nicht aber auch, daß ich verzere,
daß keine politische Form eine gottgewollte sei,
wenn man damit meine, alle anderen seien
ungöttlich. Was göttlich ist, ist freie Ordnung;
die Mittel zeitlich, historisch, vergänglich,
veränderlich.

Was mich aber in jedem Fall für die neue
Norwegische Regierung traurig macht, ist
die Nachricht, man werde eine Staatslotterie
einrichten. Das ist, so viel ich sehe, nicht,
richtig; ebenso wenig in unserem alten
Schweizerkanton Friburg, als im neugebor-
nen Königthum Norwegen! Der Einzelne,
der sich also Geld verschaffen wollte, würde
gebrandmarkt; ein solches Verfahren
liegt zu sehr an der Grenze des Diebstahls
und des Schwunds; es ist nicht nach eines
geistigen oder handlichen Arbeit gewonnen;
es reizt die Leute ans Spielen. Wenn es
der Staat tut, wird es besser? Keineswegs!
Also hoffe ich, die Zeitungen haben böse
Trugnachrichten verbreitet.

Ja, in unserem Lande hat man viel
nach Norwegen gesehen. In Betstunden
Lager hat man vor der Abkündigung des
7^{ten} Juni Gott angefleht, damit ein Volk
einen Willen habe, zum Frieden und
zur Freiheit; ebenfalls am 13^{ten} August ^(und Karlsbad),
dass Verhandlungen endlich den Sieg
hätten über Waffenentscheidung und
Blutvergießen.

Das sind große Taten gewesen, gewiss
Leuchtpunkte in unserer Nacht. Wann
kommt einmal der Licht? Das ist doch
entweder anders, ein Weihnachtsfest zu
feiern mit Frieden auf Erden, wenn
man ein jetziger Norweger ist, oder wenn
man, wie ich, ein einfacher Schwitzerbürger
ist - als bruch. großes zu erleben,
wenn auch von fern, hatte ich nicht
gehofft; nun aber kommt die nordische
Revolution; und dazu die finnländische

ganz wie, vor 100 Jahren, unser
Vaterland, ohne Blut, durch Volkswille
sich von der alten bernischen Regierung
lostrennte. Ich werde hoffen, daß meine
Kinder sich daran erinnern, und auf
die Karte Europa ein goddankbares
Auge richten.

Es freut mich sehr, daß Sie mir erlauben,
mit Ihnen diesen Gedanken austausch
zugestatten - anstatt ewig einander
unbekannt zu bleiben, oder nur sich
anzuschauen vom Konzertpodium herab in
den Publikuum ...

Von Musik sprechen Sie mir in den Opera,
deren N° 1 ich erst jetzt tüchtig kennen
lernte, und wo ein Versprechen schon
liegt. Das soll ein Sonderbares sein,
auf ein Op. 1 zurückzubleiben, wenn
man sein Leben in die anderen Werke
hat legen können - ein Menschenleben.

Warum, von Jones die, haben Sie nun
ein Lied komponirt? Die Gedichte habe ich
zwar nicht gelesen, nur die Romane.
Anderen fand ich ein gemeinsames:
da religiös leben ist ein wie gar nicht
geahndet! Und dennoch ist der Gesangbuch
ein Zeugnis, daß das Volk doch noch etwas
von Gott hält. Wie kommt es, daß kein
Spur, oder fast kein, in dies Romane
zu finden ist?

Wie sehr möchte ich einmal dies
merkwürdige Land sehen? Die Gelegenheit
(Jünglingsverein der Welt, in Kristiania)
ist vorbei... Die Peters Opferhefte (!)
sind zwar ein Ersatz - aber ein kurzes
und Pastorfingers Vermögen nicht alles
herunterzukriegen!

Aber ein Krönungskantate? Die werden
Sie wol nicht schreiben?

Mit gewohnter Hochachtung und Dank
muß ich jetzt schließen. Ergebenst

Pastor N. Monaster-Schroeder